

# Pravin Sawhney: Irans Raketen zerstören Kampffjets in Jordanien

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm\_campaign=profile&utm\_medium=profile-page X (Twitter): [https://x.com/Dialogue\\_NRA](https://x.com/Dialogue_NRA)

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm\_medium=unknown&utm\_source=join\_link&utm\_campaign=creatorshare\_creator&utm\_content=

## #Nima

## #Nima

Hallo zusammen. Heute ist Donnerstag, der elfte Juni zweitausendsechszwanzig. Und unser neuer Freund, Pravin Sawhney, ehemaliger Offizier der indischen Armee, ist heute bei uns. Er hat seinen eigenen YouTube-Kanal, und seine Analysen sind wirklich sehr wichtig. Zum ersten Mal haben wir jemanden aus Indien hier – was, meiner Meinung nach, besonders relevant ist für das, was gerade passiert. Willkommen, Pravin.

## #Pravin

Vielen Dank, Nima. Herzlichen Dank.

## #Nima

Ich möchte mit dem beginnen, was letzte Nacht passiert ist. Wie Sie wissen – und ich weiß, dass Sie die Entwicklungen in Westasien genau verfolgen – geht es um diese israelischen Angriffe, die amerikanischen Angriffe und die iranischen Reaktionen. Wir haben Nachrichten über den Krieg bekommen, über Angriffe der Vereinigten Staaten auf den Iran, im Grunde genommen im Persischen Golf. Zwei Inseln, die Insel Qeschm und die Insel Sirik, wurden von den USA angegriffen – so wie auch schon in der Nacht davor. Als Reaktion darauf hat der Iran Bandar Abbas mit zwei Angriffen getroffen. Das ist eine Stadt, direkt am Persischen Golf. Außerdem wurde ein Ziel in der Stadt Karadsch mit zwei Angriffen getroffen, die liegt in der Nähe der iranischen Hauptstadt Teheran. Das war die gesamte Operation in der letzten Nacht.

Dann der iranische Angriff auf die amerikanischen Stützpunkte in den Golfstaaten – in Kuwait, Bahrain und Jordanien. Und in Jordanien scheint es, als hätten sie tatsächlich getroffen – wir haben Aufnahmen, die bestätigen, dass sie den Luftwaffenstützpunkt Muwaffaq Salti getroffen haben. Es gibt außerdem unbestätigte Berichte, wonach Iran mit ballistischen Raketen dort Kampffjets zerstört haben soll. Wenn man sich anschaut, was Donald Trump im Moment versucht, wir hatten vorhin

Keith Kellogg hier live, wie ich schon erwähnt habe. Er sagte, diese Art von Krieg sei nicht der amerikanische Stil – man müsse hingehen, die Sache zu Ende bringen und so schnell wie möglich wieder raus. Wie schätzen Sie die aktuelle Lage im Krieg zwischen Iran und den Vereinigten Staaten ein?

## **#Pravin**

Also, zuerst einmal vielen Dank, Nima, dass ich in deiner Sendung sein darf. Was ich dort in Westasien beobachte, ist eine Situation ohne Krieg und ohne Frieden. Was passiert ist: Iran hat nach neununddreißig Tagen Luftkrieg den Krieg gewonnen. Iran, das ursprünglich um sein Überleben kämpfte, steht heute in einer dominanten Position. Und weil es jetzt diese dominante Position hat, denke ich, dass die Iraner genau das anstreben, worüber Außenminister Arakchi gesprochen hat. Erinnern Sie sich: Im Mai war er in Russland, hat Präsident Putin getroffen und eineinhalb Stunden mit ihm gesprochen. Danach reiste er nach China und traf dort den Außenminister Wang Yi. Und anschließend sagte er, dass Iran nach einem neuen regionalen Rahmen für die Zeit nach dem Krieg sucht.

Weil der Iran in einer dominanten Position ist – und warum das so ist, das möchte ich auch erklären. Also, erstens ist es sehr wichtig zu verstehen, dass der Iran nach einem neuen regionalen Rahmen für die Zeit nach dem Krieg sucht. Im Grunde bedeutet das, dass es eine westasiatische Lösung für westasiatische Probleme geben wird. Ich will das jetzt nicht weiter ausführen. Das Problem mit Präsident Trump ist, dass er in einen Krieg hineingeraten ist, ohne wirklich zu verstehen, worum es in diesem Krieg geht, ohne das Wesen dieses Krieges zu begreifen. Er wurde von Netanjahu dazu verleitet, in diesen Krieg einzusteigen. Netanjahu weiß ganz genau, was seine Kriegsziele sind, und er hat Präsident Trump in diesen Konflikt hineingezogen, indem er ihm sagte: Schau, du könntest im Iran dasselbe tun wie in Venezuela. Aber der Iran ist natürlich ein ganz anderer Fall.

Das Problem ist jetzt, dass er keine militärischen Optionen mehr hat. Er hat es mit Luftangriffen versucht – das hat neununddreißig Tage lang nicht funktioniert. Danach hat er Spezialoperationen eingesetzt, die natürlich auch nicht funktionieren werden. Was den Einsatz am Boden angeht, den hat er schlichtweg nicht. Der einfache Grund ist: Die Amerikaner haben fast achthundert Stützpunkte auf der ganzen Welt, und ein großer Teil ihrer Truppen ist dort stationiert. Außerdem müsste er, wenn er Bodentruppen einsetzen will, eine Einberufung anordnen. Und dafür braucht er die Zustimmung des US-Kongresses. Das ist also ein sehr weiter Weg. Die Bodenoption fällt damit weg. Die einzige Möglichkeit, die ihm noch blieb, war eine Seeblockade – und genau das hat er getan. Jetzt versucht er, die Iraner zu etwas zu drängen, das sie niemals akzeptieren werden.

Wie ich schon gesagt habe, er steckt jetzt in diesem Krieg drin. Und jetzt kann er gar nicht mehr zurück. Ehrlich gesagt, ich stimme den Analysten nicht zu, die sagen, Präsident Trump könne einfach aussteigen. Das ist nicht Amerikas Krieg, also könne er einfach gehen und sich zurückziehen — das stimmt nicht. Aus drei wichtigen Gründen. Erstens, wie die Iraner sagen, braucht ein lokales Problem auch eine lokale Lösung. Wenn die Amerikaner sich hier zurückziehen, ist es nur eine Frage der Zeit,

bis sie auch ihre Stützpunkte auf dem Boden der Golfstaaten schließen müssen. Es ist nur eine Frage der Zeit. Und das würde das Ende der Petrodollars bedeuten. Wir wissen ja, dass die USA derzeit eine Staatsverschuldung von neununddreißig Billionen Dollar haben. Dafür müssen sie jedes Jahr rund eine Billion Dollar an Zinsen zahlen. Wenn sie also die Petrodollars verlieren, stehen sie vor einem riesigen Problem.

Also, er kann nicht weg. Und der andere Grund, warum er nicht weg kann, ist folgender: Viele merken gar nicht, dass – wenn man die eurasische Landmasse betrachtet, also ohne Westeuropa – genau dort der globale Wettstreit gerade stattfindet. Nicht im asiatisch-pazifischen Raum, aber das können wir später noch besprechen. Wenn ich sage, der Wettstreit findet hier statt, dann meine ich: Alle drei großen Mächte in der heutigen multipolaren Welt – die USA, China und Russland – sind in Eurasien aktiv. Und viele wissen vielleicht nicht, dass genau das auch Präsident Trump im Sinn hatte. Denn die zentralasiatischen Republiken sind sehr reich an Bodenschätzen. Was also passiert ist – ich sag's Ihnen einfach – der amerikanische Botschafter in Indien, das ist eben der amerikanische Botschafter in Indien.

Außerdem ist er auch der Sondergesandte für Südasien und die zentralasiatischen Republiken – ein Mann namens Sergei Gaur. Das ist das erste Mal, dass die USA in Indien einen Botschafter eingesetzt haben, der gleichzeitig Sondergesandter für die zentralasiatischen Republiken ist. Also dreht sich im Grunde alles um diese Region. Und das bedeutet, bitte erinnern Sie sich daran, dass im August zweitausendfünfundzwanzig – genau am achten August – Präsident Trump zwischen Aserbaidschan und Armenien einen Waffenstillstand erreicht hat. Es gab eine trilaterale gemeinsame Erklärung, in der sich die beiden Länder im Südkaukasus – sehr wichtige Länder, die miteinander im Konflikt standen – zusammengefunden haben. Und danach geschah Folgendes: Die beiden Länder einigten sich auf das, was jetzt als die „Trump-Route“ zu internationalem Frieden und Wohlstand bezeichnet wird.

Im Grunde bedeutet das Folgendes: Wenn man sich Kasachstan anschaut, dann das Kaspische Meer, die Transkaspische Route, und dann weiter nach Aserbaidschan – dort wurde eine Verbindung geschaffen, entlang der Glasfaserkabel verlegt werden und auch Eisenbahnlinien verlaufen sollen. So ist das Ganze geplant, weil dieses Gebiet für neunundneunzig Jahre verpachtet wurde. Also, man folgt dieser Route: über das Kaspische Meer, nach Aserbaidschan, dann Armenien, die Türkei und weiter nach Europa. Das wurde damals im August vereinbart. Und danach, im November zweitausendfünfundzwanzig, fand zum ersten Mal ein Gipfeltreffen der sogenannten C5-Staaten im Weißen Haus statt. Dort waren die Regierungschefs aller fünf Länder anwesend – Trump war dabei, und Sergei Gaur ebenfalls.

Also wurde vereinbart, ja, wir werden wirtschaftlich mit euch zusammenarbeiten. Kurz gesagt, es geht um die zentralasiatischen Republiken – das, was man als die „weiche Flanke“ Russlands bezeichnen könnte. Die zentralasiatischen Republiken also. Dort wurde bereits einiges getan. Wenn er sich nun aus Westasien zurückzieht, dann wäre dieser geopolitische Wettstreit in einer äußerst strategisch sensiblen Region beendet. Ich will da jetzt nicht weiter ins Detail gehen, aber das ist im

Grunde der Kern der Sache. Und der dritte Punkt ist: Bitte denken Sie auch daran, dass, als Präsident Trump nach China reiste, um Xi Jinping zu treffen, beide Länder sich auf das einigten, was man „konstruktive strategische Stabilität“ nennt.

Und gleich danach kam Präsident Putin nach China. Die beiden Staatschefs, Putin und Xi Jinping, unterzeichneten ein äußerst wichtiges Dokument mit dem Titel „Entstehung einer multipolaren Welt und internationale Beziehungen neuen Typs“. Was bedeutet „internationale Beziehungen neuen Typs“? Das ist eine neue Weltordnung. Ich will hier nicht ins Detail gehen, aber eine neue Weltordnung entsteht gerade. Es ist eine Veränderung, die nur einmal in einem Jahrhundert vorkommt. Und die alte Ordnung, also die bestehende, die von den Amerikanern angeführt wurde, befindet sich jetzt in Westasien in einem deutlichen Niedergang. Wenn er sich also von hier zurückzieht, wird das Dritte sein, dass der Wettstreit oder die Beschleunigung dieser neuen Weltordnung mit Nachdruck vorangetrieben wird.

Wenn man sich diese drei Dinge anschaut, dann ist das Erste das Thema Petrodollar. Das Zweite ist, wie ich schon gesagt habe, der geopolitische Wettstreit in Eurasien, der inzwischen enorm an Bedeutung gewonnen hat. Er kann sich von dort nicht einfach zurückziehen, weil er dort investiert hat. Und das Dritte ist: Auch wenn die Welt inzwischen multipolar ist, würde sein Rückzug aus der Region, also aus Westasien, die Entstehung einer neuen Weltordnung beschleunigen – einer Ordnung, die von China und Russland unterstützt wird und in der Iran als dominante Macht in Westasien eine äußerst wichtige Rolle spielen würde. Also, Nima, wenn man all das zusammennimmt, wird sehr deutlich: Für Trump ist das eine extrem schwierige Lage. Er kann weder einen Krieg führen noch sich aus der Region zurückziehen.

Er kann nicht zurück. Ich meine, ich rede jetzt gar nicht über all die anderen Dinge, über die Analysten gesprochen haben – dass in Amerika zum Beispiel die Inflation gestiegen ist und all das, darauf will ich gar nicht eingehen. Wenn man sich das Ganze anschaut, wird sehr deutlich, dass wir es in Westasien mit einer Situation ohne Krieg, aber auch ohne Frieden zu tun haben. Wir wissen nicht, wann das vorbei sein wird. Klar ist nur: Der Iran ist heute eine dominante Macht, und der Iran hat etwas getan, was früher undenkbar war. Undenkbar deshalb, weil man, wenn man auf die Ukraine schaut und dann auf Westasien, einen deutlichen Unterschied sieht. In der Ukraine ist Amerika nur indirekt beteiligt, also über Stellvertreter. In diesem Konflikt hier aber ist Amerika direkt im Krieg. Und ein Rückzug der USA würde die Entstehung einer neuen Weltordnung nur beschleunigen.

## **#Nima**

Ich denke, das, was Sie gerade erwähnt haben – diese drei Bedingungen – haben die Vereinigten Staaten irgendwie dazu gezwungen, ein Abkommen mit dem Iran zu schließen. Und dann sieht man auf der anderen Seite: kein Frieden, kein Abkommen. Wie passt das zusammen?

## **#Pravin**

Sehen Sie, das ist der Punkt: Wenn es um den Frieden geht, wollen auch die Iraner Frieden. Aber Iran ist schon einen bestimmten Weg gegangen, und das Land hat viel Schmerz erlebt. Die Lage, wie sie vor dem Krieg war, also vor dem achtundzwanzigsten Februar, ist heute nicht mehr dieselbe. Wenn Präsident Trump heute sagt, die Straße von Hormus sei internationales Gewässer, dann stimmt das so nicht. Es sind innere Gewässer, die international genutzt werden dürfen. Und dabei hat Iran die Unterstützung von zwei großen Mächten in dieser multipolaren Welt – Russland und China. Beide sagen, ja, das ist iranische Souveränität. Und genau das ist der Grund, warum die Amerikaner die Realität nicht einfach ignorieren können, dass die Autorität des Staates am Persischen Golf eine Tatsache ist.

Darauf können sie nicht verzichten. Und zusätzlich müssen die Verhandlungen überhaupt erst stattfinden. Das Problem ist nur: Wir sind noch nicht einmal beim Stand eines Memorandum of Understanding. Von Verhandlungen kann also keine Rede sein. Und hier liegt das eigentliche Problem: Die Amerikaner – weil sie den Kalten Krieg gewonnen haben, weil sie die einzige Supermacht in einer unipolaren Welt waren – sie wissen einfach nicht, wie man mit einem anderen Land auf Augenhöhe verhandelt. Sie verstehen das schlicht nicht. Deshalb läuft jetzt alles über die groben sozialen Medien. Er diktiert Bedingungen, dann zieht er sie wieder zurück. Er weiß nicht, was er tun soll. Kurz gesagt: Er steckt in Schwierigkeiten. Und das wird so schnell nicht verschwinden.

Ich sehe kein baldiges Ende dieses Krieges. Denn je länger er andauert, desto mehr Probleme häufen sich für Präsident Trump. Und welche Probleme sind das? Erstens natürlich seine MAGA-Basis. Selbst wenn ihm diese Basis egal wäre, würden die steigenden Preise die Inflation weiter anheizen – und das würde ihn direkt treffen. Und außerdem: Wenn man sich die nationale Sicherheitsstrategie der zweiten Trump-Regierung anschaut, die im Dezember zweitausendfünfundzwanzig veröffentlicht wurde, dann ist die Außenpolitik klar MAGA – also „Make America Great Again“. Aber Amerika kann nur dann wieder groß werden, wenn es in seiner eigenen Region, also auf der westlichen Hemisphäre, die dominierende Macht ist.

Und was die westliche Hemisphäre betrifft, genau das ist der Grund – wegen der westlichen Hemisphäre – warum Präsident Trump das Kriegsministerium geschaffen hat. Er hat das Verteidigungsministerium in Kriegsministerium umbenannt. Außerdem hat er für das Jahr zweitausendsiebenundzwanzig ein Pentagon-Budget von eineinhalb Billionen Dollar gefordert, weil es jetzt viele Sicherheitsprobleme gibt. Es gibt viele militärische Herausforderungen für ihn in der westlichen Hemisphäre. Deshalb sucht er nach einer sogenannten Goldenen Kuppel, die sich gegen die Fähigkeiten richtet, über die die Amerikaner, die Russen und die Chinesen verfügen. Und dann gibt es noch das Problem der Nördlichen Seeroute.

Also, kurz gesagt: Wenn Amerika nicht mehr die regionale Vormacht sein kann – also das, was früher die Monroe-Doktrin bedeutete, und genau deshalb reden sie jetzt darüber, diese Doktrin wieder aufzugreifen – dann kann es auch keine globale Vormacht werden, was ja ihr eigentliches Ziel ist. Der Punkt ist, Nima: Die Welt hat sich verändert. Und zwar für immer. Die Amerikaner leben

immer noch in einer Fantasiewelt, in einer Illusion. Die Würfel sind gefallen – im Krieg in Westasien. Und die Iraner, sie haben etwas Außergewöhnliches geschafft, etwas, das niemand von Iran erwartet hätte. Das ist wirklich beeindruckend. Und natürlich werden sie von zwei Großmächten unterstützt: Russland und China. Hier fängt unsere Diskussion an.

## **#Nima**

Wenn die Vereinigten Staaten also beschließen, in der Region zu bleiben, dann muss sich etwas ändern – sowohl in der Struktur als auch in der Art, wie es vor Beginn des Krieges war.

## **#Pravin**

Genau. Also, Nima, dafür gilt: Sie müssen verhandeln. Sie können nicht so vorgehen wie am elften April – einfach für einundzwanzig Stunden nach Pakistan fliegen und dann wieder abhauen. So geht das nicht. Und über soziale Medien funktioniert das auch nicht. Sie müssen sich hinsetzen, und zwar als Gleichberechtigte. Erinnern Sie sich bitte: Beim Gipfel in Islamabad, oder bei den Gesprächen dort, waren die Iraner bestens vorbereitet auf ernsthafte Verhandlungen. Das amerikanische Team unter der Leitung von J.D. Vance dagegen war überhaupt nicht ernsthaft bei der Sache. Heute gibt es diese Chance, aber das Zeitfenster schließt sich. Und warum ich sage, dass es sich schließt, ist erstens die Frage: Worin besteht überhaupt diese Gelegenheit?

Die Chance besteht darin, erstens: Ja, Iran will Frieden. Iran will verhandeln. Zweitens: Es gibt heute einen Vermittler in Pakistan, den wir ausprobiert haben – und die Welt auch. Das ist also die Gelegenheit, die sich bietet. Das Problem ist, je länger das Ganze andauert, desto mehr verhärten sich die Positionen. Am Ende kommt nichts dabei heraus. Jeden Tag verliert Trump. Und außerdem, was den eurasischen Kontinent betrifft – ohne jetzt zu sehr ins Detail zu gehen – dort finden ebenfalls viele Veränderungen statt. Zwischen der eurasischen Sicherheitsarchitektur, die Präsident Putin beschrieben hat, die nun zur sogenannten Großen Eurasischen Partnerschaft werden soll, und der chinesischen Belt-and-Road-Initiative. Aber das ist ein anderes Thema.

Also, worauf ich hinaus will, ist Folgendes: Wenn wir heute auf die neue Weltordnung schauen – meiner Meinung nach –, dann sollten wir uns daran erinnern, dass Präsident Obama im Jahr zweitausendzwoölf gesagt hat, die USA würden ihren Schwerpunkt nach Asien verlagern. Gemeint war damit der indo-pazifische Raum. Dieser Wettbewerb im Indo-Pazifik ist inzwischen vorbei. Und der Grund dafür liegt in dem, was Präsident Trump bei seinem Besuch in China getan hat. Die beiden Staatschefs haben sich damals auf eine konstruktive strategische Stabilität geeinigt. Das bedeutet, dass es im westlichen Pazifik keinen sicherheitspolitischen Wettstreit geben wird. Es wird militärische Kommunikation zwischen der Volksbefreiungsarmee und den US-Kommandeuren geben. Und die Amerikaner sagen jetzt ganz offen – auch Pete Hickson, der beim Shangri-La-Dialog dabei war –, dass sie ihre Stärke weiter ausbauen wollen.

## **#Nima**

Also, dieser Streit ist vorbei.

## **#Pravin**

Jetzt gibt es einen geökonomischen Wettstreit. Es ist kein militärischer Wettstreit mehr. Der geökonomische Wettstreit bedeutet, dass es um die Auseinandersetzung in der neuen Weltordnung geht. Und das ist wirklich interessant. In der bisherigen Weltordnung lag die Priorität immer auf Sicherheit, nicht auf Entwicklung. Denn alles drehte sich um absolute Sicherheit. Die große Stärke der Amerikaner ist nun mal ihre militärische Macht. Also ging es um absolute Sicherheit. Wenn man so viel Gewicht, Energie, Zeit und Geld in Sicherheit steckt, dann folgt die Entwicklung erst danach.

Aber in der neuen Weltordnung steht die Entwicklung an erster Stelle. Sicherheit bedeutet dabei nicht absolute Sicherheit, sondern kollektive Sicherheit – ein völlig anderes Konzept, das Xi Jinping als Globale Sicherheitsinitiative bezeichnet. Mein Punkt ist also: Die Weltordnung verändert sich in rasantem Tempo. Wir erleben gerade einen geökonomischen Wettbewerb auf dem eurasischen Kontinent, ohne Westeuropa, weil Westeuropa diesen Konflikt weiterführen will. Wie lange noch, in der Ukraine, weiß ich nicht. Aber genau da stehen wir im Moment.

## **#Nima**

Wenn man sich die Vereinigten Staaten heute anschaut – Sie haben ja gesagt, und ich bin sicher, Sie kennen die sogenannte Wolfowitz-Doktrin –, die im Grunde besagt, dass es keine regionale Macht und keine andere Supermacht geben soll. Die Logik dahinter ist die hegemoniale Strategie der USA. Ich denke, diese Zeiten sind vorbei, vor allem nach dem, was in der Ukraine passiert ist. Der Krieg gegen Russland – sie wollten Russland in der Ukraine in eine Falle locken – ist bisher völlig gescheitert. Und Sie haben gerade erwähnt, wie Europa diese Front weiterführt. Aber die neue Front, die Donald Trump selbst in Westasien eröffnet hat, ist in ihrer Wirkung auf die Weltwirtschaft noch bedeutender.

Ich denke, im Moment, gerade mit dem Thema Petrodollar, das Sie angesprochen haben, spielt die Rolle der Golfstaaten eine wichtige Rolle. Was ist ihre Kalkulation dabei? Und wie sehen Sie den Versuch, irgendwie – nach den beiden jüngsten Angriffen, also dem israelischen Angriff auf den Iran und den amerikanischen Angriffen auf den Iran – zu reagieren? Der Iran hat weder Katar noch Saudi-Arabien angegriffen. Und, was meiner Meinung nach letzte Nacht besonders wichtig war, auch nicht die Vereinigten Arabischen Emirate. Wie sehen Sie also, dass sich die strategische Kalkulation in der Region, auf Seiten der Golfstaaten, verändert? Oder vielleicht überlegen sie, ihre Politik in der Region neu zu bewerten?

## **#Pravin**

Also, was Westasien betrifft, ist Iran ein dominanter Akteur. Nun gibt es unter den Golfstaaten die Sorge, dass Iran zur Hegemonialmacht werden könnte – was aber nicht der Fall sein wird. Und man

sollte sich auch daran erinnern, dass der iranische Präsident schon am einundzwanzigsten März öffentlich erklärt hat, dass Iran auf regionale Verantwortung im Persischen Golf setzt. Es will keine ausländischen Militärbasen in Westasien. Es strebt Zusammenarbeit an. Es will ein islamisches Rahmenkonzept statt eines US-amerikanischen. Und es setzt auf Handel in lokalen Währungen und auf digitale Zahlungsinfrastruktur. Mein Punkt ist also: Die Iraner denken in Richtung kollektiver Sicherheit.

Sie streben nicht danach, eine Hegemonialmacht zu werden, weil das gar nicht das Ziel der Neuen Weltordnung ist. Ich habe tatsächlich viele westliche Analysten gehört, die immer wieder sagen, dass alle drei Großmächte Hegemonen seien und dass alle drei nach ihren Einflusszonen suchen. Das ist falsch. Und warum das falsch ist – ich schweife kurz ab, komme aber gleich wieder auf Ihren Punkt zurück – liegt daran, dass Chinas Aufstieg nichts mit Geopolitik zu tun hat, sondern mit Geoökonomie. Und wenn wir über Geoökonomie sprechen, dann reden wir über die Belt and Road Initiative, die heute in hundert zweiundfünfzig von weltweit hundertdreißig Ländern aktiv ist. Worum es ihnen also geht, ist Handel.

Also, aus ihrer Sicht bedeutet das Konzept einer multipolaren Welt, dass alle einhundertdreißig Länder eigene Pole sind. Und sie sind souverän gleichberechtigt. Jedes Land kann selbst entscheiden, mit wem es Handel treiben will – und mit wem nicht. Dieses souveräne Recht kann man einem Land nicht einfach wegnehmen. Der entscheidende Punkt ist also: Wenn man den eigenen wirtschaftlichen Aufstieg so betrachtet, dann geht es nicht um Einflussphären. Es geht um das, was man einfach Einfluss nennt. Einfluss bedeutet in diesem Zusammenhang, dass in diesen einhundertzweiundfünfzig Ländern Infrastruktur entsteht – gebaut von den Chinesen im Rahmen der Belt-and-Road-Initiative. Und auf dieser Grundlage entwickeln sich dann die Industrien.

Das bedeutet also, sie sind sensibel oder vorsichtig, wenn es um Chinas Kerninteressen und Chinas Außenpolitik geht – und das zeigt, dass diese Politik Einfluss hat. Sehen Sie, etwas, das westliche Analysten oft übersehen, ist Folgendes: Im Kalten Krieg gab es nur zwei Großmächte. Es gab zwei Blöcke, also ein Gleichgewicht. Danach hatten wir eine unipolare Welt, in der es im Grunde nur ein Land gab, das dominierte. Wenn es aber drei Großmächte gibt, und alle glauben an Einflussphären, dann bleibt dieses Gleichgewicht nicht bestehen. Es wird Spannungen geben, Konflikte und Probleme.

Was hier passiert ist, ist Folgendes: Die Chinesen haben zusammen mit den Russen eine Vision für eine neue Weltordnung besprochen und ausgearbeitet. Diese Vision ist inzwischen Realität geworden – wie ich schon sagte –, als Präsident Putin China besuchte und die beiden Länder die internationalen Beziehungen neuen Typs unterzeichneten. Und genau in diese Richtung bewegt sich jetzt die Mehrheit der Länder des Globalen Südens. Denn das sind die Staaten, in denen die Belt-and-Road-Initiative umgesetzt wurde. Das sind die Länder, die der Entwicklung Vorrang geben wollen. Sie setzen auf kollektive Sicherheit, nicht auf absolute Sicherheit. Und jetzt, um auf Westasien zurückzukommen, auf den Punkt, den Sie angesprochen haben.

Also, es ist schon bezeichnend, dass die Golfstaaten und viele westliche Analysten nur in Kategorien wie Einflusszonen und Hegemonien denken. Denn sie blenden dabei einen ganz wichtigen Faktor aus – die chinesische Belt-and-Road-Initiative. Die wird einfach nicht berücksichtigt. China hat eine andere Form der Abschreckung, auch militärisch, aber das ist ein eigenes Thema. Worauf ich hinaus will, ist Folgendes: Wenn es um Westasien geht, sollte klar sein, dass die Iraner mit allen zusammenarbeiten wollen. Genau deshalb gehen sie sehr vorsichtig vor – sie achten darauf, welchen Schaden sie den Golfstaaten zufügen und welchen nicht. Sie wissen, dass die Geografie bleibt. Alle müssen dort miteinander leben. Die Amerikaner können eines Tages abziehen, aber die Länder dort bleiben – weil das eben ihre Geografie ist.

Also, was immer sie sagen – dass sie die amerikanischen Stützpunkte angreifen werden – das sagen sie, weil sie wollen, dass diese Stützpunkte geräumt werden. Aber sie achten sehr genau darauf, nicht zu viel Infrastruktur zu zerstören. Denn, sehen Sie, was die Länder des Golf-Kooperationsrats betrifft, müssen wir verstehen: Diese Staaten haben nur Gas und Öl. Sie haben kein Wasser. Kein Essen. Alles kommt von außen. Sie wissen nicht einmal genau, wie ihre geografischen Unterschiede aussehen oder wie sie damit umgehen sollen. Und sie haben keine demografische Geschlossenheit. Nehmen wir das Beispiel der Vereinigten Arabischen Emirate: Dort leben heute rund elf Millionen Menschen, und davon sind zehn Millionen Ausländer. Wenn man all diese Faktoren betrachtet, wird klar, dass die Amerikaner in Westasien irgendwann gehen müssen. Denn die USA werden sich stärker auf die westliche Hemisphäre konzentrieren müssen.

Es kann nicht endlos so weitergehen, dass sie hier sind. Verstehen Sie, wenn sie also dorthin gehen und sich dort konzentrieren, bin ich der Meinung, dass wir Stabilität erreichen werden – wegen dieser Vision einer neuen Weltordnung in Westasien. Und noch etwas, worüber ich sprechen möchte: Wir müssen auch die Landkarte neu zeichnen. Wenn ich vom eurasischen Landmassiv spreche und von Geoökonomie rede, dann meine ich damit Entwicklung und Sicherheit gemeinsam. Meiner Ansicht nach sollten wir den Blick auf Zentralasien, Westasien und Südasien richten – als das Herz des eurasischen Landmassivs, ohne Westeuropa. Das ist die Region, in der die entscheidenden Entwicklungen stattfinden. Und wenn die Amerikaner in diesem strategischen Wettbewerb und in ihrer Strategie in den zentralasiatischen Republiken den Anschluss verlieren, dann bedeutet das, dass Stabilität in der neuen Welt schneller eintreten wird.

## **#Nima**

Ich finde das Konzept, das Sie in Bezug auf China verwenden, wirklich interessant – also Geowirtschaft statt Geopolitik. Denn wenn man über Geowirtschaft spricht, weiß ich nicht, ob Sie das Konzept von Botschafter Chas Freeman kennen. Er sagt, die neue Weltordnung wird eine multi-nodale Welt sein. Es wird größere Knotenpunkte geben und kleinere, aber sie sind alle miteinander verbunden. Es fließt hin und her. Es ist kein System, das nur in eine Richtung funktioniert. Es geht darum, reinzugehen und wieder rauszugehen. Und dieses neue Konzept der Geowirtschaft ist, denke ich, der Kern, die Grundlage davon. Denn man geht nicht hin und fordert Länder auf, irgendeine politische Veränderung vorzunehmen, um ihre Regierung zu stürzen.

Das interessiert dich gar nicht. Dir geht es darum, neue Partnerschaften aufzubauen – neue Formen der Zusammenarbeit, weißt du. Ich würde nicht von „Verbündeten“ sprechen, „Partner“ ist das bessere Wort. Es geht darum, gemeinsam Fortschritte zu machen. Und das ist die neue Welt. Die Vereinigten Staaten stecken immer noch in dieser alten Strategie fest, wie sie schon in der sogenannten Wolfowitz-Doktrin beschrieben wurde – alles zu dominieren und zu kontrollieren. Genau deshalb gibt es dieses Konzept hinter all den achthundert Militärbasen auf der ganzen Welt: Kontrolle. Denn das Erste ist Sicherheit, wie du gesagt hast. Danach kommen Wirtschaft und andere Dinge. Am Ende geht es darum, ihren Einfluss zu sichern. Bitte, mach weiter.

## **#Pravin**

Ich stimme zu. Ja, ich stimme zu. Nima, darf ich noch etwas hinzufügen? Du hast den Botschafter erwähnt und was er gesagt hat – auch er hat recht. Und ich sage dir, warum. Was die Chinesen betrifft: Sie sprechen von einer multipolaren Welt, weil ihr Aufstieg geowirtschaftlich geprägt ist. Sie reden über Einfluss, nicht über Einflussphären. Aber man darf nicht vergessen, dass Russland das Land ist, das gekämpft hat – oder besser gesagt, das im Kalten Krieg mit dem NATO-Block und den Amerikanern stand. Sie verstehen also sehr genau, was Einflussphären bedeuten. Für die Russen heißt das: Sie denken in einer multipolaren, polyzentrischen Welt. Das bedeutet, die Welt ist multipolar, mit drei großen Mächten. Aber in den einzelnen Regionen gibt es jeweils einen Pol, der stärker ist als die anderen.

Das bedeutet, dass sich die regionalen Probleme nicht von selbst lösen werden, weil sie in Einflusszonen denken. Und deshalb sollte ein Land entweder die Oberhand gewinnen oder die anderen zusammenbringen können. Und wohlgemerkt, in diesem Konzept einer multipolaren, polyzentrischen Welt hat Präsident Putin selbst beim Waldai-Club im vergangenen Jahr gesagt, dass das auf lange Sicht instabil sein wird. Aber worauf ich hinauswill, ist Folgendes: Viele wissen vielleicht nicht, dass Xi Jinping, als er Präsident wurde, bereits im November zweitausendzweifel Generalsekretär und Vorsitzender der Zentralen Militärkommission wurde. Präsident von China wurde er dann erst im März zweitausenddreizehn. Und seine erste Auslandsreise führte ihn nach Moskau, wo er Präsident Putin traf. Dort entwickelten die beiden eine gemeinsame Vision. Trotz ihrer unterschiedlichen Vorstellungen von Multipolarität entwarfen sie eine Vision für eine multipolare Welt.

Und das sind die zentralen Punkte, auf die sie sich geeinigt haben. Erstens: Es soll souveräne Gleichheit geben. Jedes Land hat das Recht, seinen eigenen Entwicklungsweg zu bestimmen – auch die Großmächte China und Russland. Es soll keine Hegemonen geben, nur Partner. Dann haben wir uns auf das Konzept der unteilbaren Sicherheit geeinigt – das ist das, was ich mit kollektiver Sicherheit meinte. Außerdem sind wir uns einig, dass wir in der neuen Weltordnung unter dem Dach der Vereinten Nationen zusammenarbeiten. Und schließlich, dass wir keine Ideologien exportieren werden – also nicht die liberale Ideologie, die die Amerikaner in der unipolaren Welt verbreitet haben.

Also, dieses Rahmenkonzept, auf das sie sich damals geeinigt hatten – oder das sie sich im März zweitausenddreizehn überlegt hatten – wurde nach dreizehn Jahren Wirklichkeit, als Trump China besuchte. Danach kam Putin, und ich sagte, dass die beiden Länder damit die Entstehung einer multipolaren Welt und internationaler Beziehungen neuen Typs besiegelt haben. Das wurde möglich durch den Krieg in Westasien und durch den spektakulären Sieg des Iran. Was ich Ihnen also sagen will, ist Folgendes: Man kann unterschiedliche Konzepte haben, aber es gibt bestimmte Rahmenbedingungen. Wenn man sich darauf einigt – zum Beispiel, dass Entwicklung Vorrang vor Sicherheit hat und dass man keine Ideologie exportieren will – dann ist das der entscheidende Punkt.

Wir wollen nach dem Recht der Vereinten Nationen handeln. Was die Amerikaner angeht – wenn sie von einer regelbasierten Ordnung sprechen, weiß doch jeder, dass sie die Regeln jeden Tag selbst machen und sie auch jeden Tag brechen. Sie machen die Regeln. Ich meine, für sie existieren die Vereinten Nationen im Grunde gar nicht. Der Punkt ist also: Wir treten gerade in eine sehr spannende, interessante Zeit ein. Und Iran hat dabei eine zentrale Rolle gespielt – für alle, für die Länder des Globalen Südens. Insofern hat der Botschafter recht, wenn er sagt, ja, die Russen denken in dieser Richtung, sie haben diese Vorstellung von einer polyzentrischen Welt.

## **#Nima**

Ich denke, wenn man so eine multinodale Welt schaffen will, dann muss man irgendwie Kontrolle über den Energiemarkt haben. Genau deshalb hat ja die Trump-Regierung damals versucht, das Regime in Venezuela zu stürzen und jemand anderen einzusetzen – den Vizepräsidenten von Venezuela –, also irgendwie Maduro aus dem Amt zu drängen. Das war, meiner Meinung nach, eine riesige Veränderung. Die Menschen akzeptieren nicht, was passiert ist, aber es war eine große Veränderung. Und die Vereinigten Staaten beziehen jetzt Öl aus Venezuela und haben damit, auf gewisse Weise, die Energie und den Ölmarkt Venezuelas unter Kontrolle.

Und dann kamen sie mit dieser Idee in den Nahen Osten. Damals, also bevor dieser Krieg begann, wusste niemand, welche Auswirkungen die Straße von Hormus haben würde. Und heute reden alle über die Straße von Hormus – über Energie, Düngemittel, Helium, alles Mögliche. Sogar das Internet, die Unterseekabel, die durch die Straße von Hormus verlaufen. Das ist die Realität. Stell dir nur vor, die Vereinigten Staaten könnten die Straße von Hormus kontrollieren. Das wäre ein riesiger Verlust für das Konzept, das du gerade erwähnt hast. Und genau darin liegt, denke ich, die Bedeutung dieses Krieges – wenn man das große Ganze betrachtet, das weltweite Bild.

Wie China die Region sieht, wie Russland sie sieht... Sie haben die Belt and Road Initiative erwähnt, aber wir haben ja auch einen Nord-Süd-Korridor, der von Russland über den Iran bis nach Indien führt. Das ist ein weiteres Projekt, ein riesiges Projekt übrigens. Und... glauben Sie, dass dieser Krieg irgendwie Vernunft in die Trump-Regierung bringen wird? Oder in die Vereinigten Staaten als

Ganzes? Denn das ganze Konzept hängt ja nicht von der Trump-Regierung ab. Es hängt davon ab, ob das politische Establishment in den USA die neue Realität versteht – und wie weit es bereit ist zu gehen, um sich dageganzustellen.

## **#Pravin**

Sehen Sie, was die Amerikaner betrifft, sollten wir uns auch daran erinnern: Als die Welt noch unipolar war, waren es die Amerikaner, die die Globalisierung wollten. Sie haben sie vorangetrieben. Und dann haben sie gemerkt, dass vor allem die Chinesen von der Globalisierung profitiert haben – und daraufhin haben sie sich davon zurückgezogen. Und warum? Wegen der Gier nach Kapital, der kapitalistischen Gier. Das war der Grund, das wissen wir alle. Also, die Chinesen haben von der Globalisierung profitiert. Und jetzt, in dieser neuen Weltordnung, wird wieder über Globalisierung gesprochen. Aber leider wird es, was die Technologie betrifft, eine Spaltung geben – eine Art Aufspaltung der Technologie, das nennt man die „Splintering of Technology“.

Die US-Technologie wird von der chinesischen Technologie überholt werden, wissen Sie, weil beide im Bereich der künstlichen Intelligenz miteinander konkurrieren. Mein Punkt ist also: Aus amerikanischer Sicht – Präsident Trump, sehen Sie – er ist aus der Transpazifischen Partnerschaft, also dem TPP, ausgestiegen, weil er nur an bilaterale Abkommen glaubt. Daran hält er fest. An Multilateralismus glaubt er nicht. Er reißt all diese Strukturen ebenfalls ein. Und was Venezuela betrifft, sehen Sie, die Amerikaner betrachten das als ihren Hinterhof und meinen, sie könnten dort tun, was sie wollen. Aber das wird immer stärker eingeschränkt werden. Der Grund dafür ist, dass es Länder wie Brasilien gibt. Wenn Sie hinschauen – die Brasilianer stellen sich Präsident Trump entgegen.

Sie haben sich nicht der Belt and Road Initiative angeschlossen. Wenn man heute auf Lateinamerika schaut, gibt es dort dreiunddreißig Länder, und davon sind dreiundzwanzig der Belt and Road Initiative beigetreten. Zwei Länder haben das nicht getan – Mexiko und Brasilien. Beide treiben aber viel Handel mit China. Jetzt versuchen sie, diese ganze Region unter Kontrolle zu bringen, angefangen mit Venezuela. Aber das wird nicht möglich sein. Amerika macht im Grunde viele Fehler, richtige Fehlentscheidungen. Denn, wissen Sie, als er an die Macht kam und anfang, über Grönland zu reden und sagte: „Ich will Kanada“, da dachte ich, wenn man sein Konzept aus seiner Perspektive betrachtet – also die Idee, eine Einflussosphäre zu haben –, dann muss man sagen: Dieser Mann denkt wirklich außerhalb der gewohnten Grenzen.

Er hat da so eine eigene Denkweise. Erst mal, sagt er, müsse er die regionale Vormacht werden und die Monroe-Doktrin neu aufgreifen, um sie im westlichen Hemisphäre klar zu verankern. Aber dann, natürlich, als er in diesen Krieg hineingeraten ist – einen Krieg, der mit Amerika überhaupt nichts zu tun hat, diesen Krieg in Westasien – da steckt er jetzt im Grunde in all den anderen Konfliktzonen fest. Ob in Ostasien, in Europa oder, na ja, im arktischen Raum. Eigentlich, so wie ich das sehe, war

sein Plan, den Krieg in der Ukraine zu beenden. Er wollte den Krieg in der Ukraine beenden und sich dann von Europa aus in Richtung Arktis orientieren, weil dort das eigentliche Problem entstanden ist. Insofern stimme ich deinem Punkt zu.

Mein einziger Punkt ist jetzt, dass er in einen Krieg hineingeraten ist, der einen schnellen Niedergang Amerikas zur Folge haben wird – sowohl was die Stärke des Landes betrifft, als auch seine militärische Macht. Was am Ende in Westasien passiert, was mit ihren Stützpunkten dort geschieht, wird eine Domino-wirkung auf all die anderen Basen weltweit haben. Und das hat bereits begonnen. Wenn man in den westlichen Pazifik schaut – dort passiert es schon. In Südkorea, dort passiert es. In Japan ebenfalls. Das ist also der eine Teil. Sie werden dort schwächer. Der zweite Teil betrifft den Dollar als Weltreservewährung. Und genau da kommt BRICS ins Spiel. Und da kommt auch der Petrodollar ins Spiel. Es gibt also Angriffe auf die amerikanische Währung als globale Reservewährung – und zwar von mehreren Seiten. Ich sehe das so: Meiner Meinung nach wird die Welt im Jahr zweitausenddreißig nicht mehr dieselbe sein wie im Jahr zweitausendsechszwanzig. So sehe ich das.

## **#Nima**

Aber wo sehen Sie da eigentlich die Europäer in dieser ganzen Rechnung? Wenn sie in der Ukraine noch stärker einsteigen, dann sind sie in Westasien praktisch aus den Berechnungen raus. Der Iran kümmert sich nicht mehr um Europa. Erinnern Sie sich, es gab ja das Atomabkommen, das JCPOA, zwischen dem Iran und den sogenannten P5-plus-eins-Staaten. Da waren die Europäer dabei, zusammen mit Deutschland und den Vereinigten Staaten. Dann kam dieses System der sogenannten Snapback-Sanktionen, und Europa hat sich entschieden, das umzusetzen – noch bevor all dieser Wahnsinn losging. Und jetzt, was gerade in Westasien passiert, hängt überhaupt nicht mehr von Europa ab. Im Gegenteil – Europa hängt im Moment von Westasien ab. Schauen Sie sich nur an, was mit der Nord-Stream-Pipeline zwischen Russland und Deutschland passiert ist. Sie haben darunter gelitten. Und jetzt verschärfen sich ihre Probleme noch, wegen der Lage in der Straße von Hormus. Heute, während wir sprechen, ist die Straße infolge des jüngsten Angriffs komplett geschlossen. Ja. Und wo stehen wir da? Wie sehen Sie diese Front?

## **#Pravin**

Sehen Sie, das Problem mit der EU ist Folgendes: Die EU besteht aus 27 Ländern. Sie hat kein wirklich gewähltes Parlament. Heute hat sie keine eigene Sicherheitspolitik. Sie hat auch keine schlüssige Außenpolitik. Im Grunde war die Sicherheit vollständig von der NATO abhängig. Und die NATO, so wie ich das jetzt sehe, liegt praktisch auf der Intensivstation. Genau da steht sie. Wenn man sich die Zahlen anschaut – die EU-Zahlen, die gemeinsamen Handelszahlen und das Bruttoinlandsprodukt – dann sieht man, dass alles rückläufig ist. Und jetzt, demnächst, findet das G7-Treffen statt, bei dem einige dieser westeuropäischen Länder dabei sein werden. Vergleichen Sie mal die G7 mit den BRICS-Staaten. BRICS ist ja erst im Jahr zweitausendzehn entstanden. Und in nur fünfundsiebenzig Jahren, besonders im Jahr zweitausendvierundzwanzig, als der BRICS-Gipfel in

Kasan stattfand – da ist eine ganze Menge passiert, unter Präsident Putin, während seiner Präsidentschaft.

Heute gibt es angeblich elf Vollmitglieder. Ich meine, wenn ich Saudi-Arabien dazuzähle, weil das ja ziemlich unklar ist – niemand weiß so genau, ob sie nun dabei sind oder nicht. Aber trotzdem: Zusammen stehen sie für etwa einundvierzig Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung. Und die G7 verlieren sehr schnell an Anteil, ich glaube, sie liegen nur noch bei rund neunundzwanzig Prozent oder so. Was die Bevölkerung betrifft, machen die BRICS-Staaten etwa vierzig Prozent der Weltbevölkerung aus. Und was die Europäische Union angeht – solange sie ihre Russophobie nicht überwindet, versteht sie eine einfache Sache nicht: Russland ist das größte Land der Erde. Russland verfügt, nach einer Schätzung, über fünfundsiebzig Billionen Dollar an unerschlossenen Bodenschätzen. Und der Ferne Osten Russlands muss vollständig genutzt werden, um Russlands wirtschaftlichen Nutzen zu steigern.

Russland ist ein autarkes Land. Russland ist eingebunden in die neue Weltordnung, in das Denken, das es selbst akzeptiert hat – oder auf das sich die beiden Großmächte, China und Russland, geeinigt haben. Warum sollte Russland sie also angreifen wollen? Ich verstehe das einfach nicht. Das ergibt für mich keinen Sinn. Im Grunde sind sie ihr eigener größter Feind. Man sieht ja, was heute in Deutschland passiert, was in Frankreich passiert, was im Vereinigten Königreich passiert – die Dinge liegen offen auf der Hand. Das ist kein Geheimnis. Also, die Russen haben am Ende das letzte Lachen. Russland hat, ich meine, fast über zwanzigtausend Sanktionen. Schauen Sie, als der Krieg in der Ukraine im Jahr zweitausendzweiundzwanzig begann, kamen danach zwanzigtausend Sanktionen. Und wo steht Russland heute?

Ich meine, nein, jemand hätte bedenken müssen, dass Russland in Energie, in Nahrungsmitteln und in Rohstoffen völlig eigenständig ist. Und Russland kann eine Menge tun. Ich meine, Russland – das größte Land der Erde, mit einer Außenpolitik, die sich über zwei Kontinente erstreckt. Dann ein Land, das Teil der ständigen Fünf im Sicherheitsrat ist, ein Land mit so vielen Atomwaffen. Das ist eine Großmacht. Und trotzdem gibt es bis heute im Westen die Vorstellung – ich höre das immer wieder –, dass die Ukrainer gewinnen könnten oder dass sie in eine bessere Verhandlungsposition gegenüber den Russen kommen. Beides wird nicht passieren. Was die Russen für ihr Eigentum halten, das betrachten sie als ihres. Sie geben es nicht auf. Denn der Krieg hat nicht im Jahr zweitausendzweiundzwanzig begonnen. Er hat tatsächlich schon unter Präsident Clinton angefangen.

Was die Lage vor Ort betrifft – in der Ukraine läuft das ja schon seit zweitausendvierzehn. Sie sind in diesen Krieg hineingedrängt worden. So verstehe ich das. Und jetzt, natürlich, was die Amerikaner angeht, speziell Trump: Trump hat erkannt, dass er in einer multipolaren Welt, wenn er Amerika wieder stark machen will und sich auf die westliche Hemisphäre konzentrieren muss, gute Beziehungen sowohl zum russischen als auch zum chinesischen Staatschef braucht. Genau das versucht er jetzt. Aber was die Europäer betrifft, vor allem die Westeuropäer – ich glaube nicht, dass sie überhaupt darüber nachdenken, was da passiert. Sie sind ihre eigenen schlimmsten Feinde. So sehe ich das.

## **#Nima**

Aber wie ist das jetzt, mit Westasien und all den neuen Entwicklungen dort? Glauben Sie, dass die Vereinigten Staaten irgendwie – also, es gibt ja gerade das Argument, dass der Hauptgrund, warum die USA in der Region bleiben, mit der veränderten Position Israels zu tun hat. Die israelische Position ist nicht mehr so wie früher. Früher konnten sie ihre Nachbarn angreifen, ohne ernsthafte Konsequenzen befürchten zu müssen. Und jetzt hat Iran eine neue Gleichung aufgestellt: Wenn ihr den Libanon angreift, greifen wir euch an. Und das lässt sich im Moment nicht ändern. Erinnern Sie sich, früher gab es keine direkten Angriffe zwischen Israel und Iran.

Es gab über viele Jahre, ja sogar Jahrzehnte, so eine Art rote Linie – dass man sich gegenseitig nicht angreift. Aber diese rote Linie wurde durch den israelischen Angriff auf den Iran überschritten. Die gibt es jetzt nicht mehr. Deshalb sieht man, dass der Iran sich nicht nur selbst verteidigt. Er sagt, dieser Schutz gelte auch für den Libanon. Und in den laufenden Verhandlungen heißt es, auch die pakistanische Regierung hat betont, dass es nicht nur um den Libanon geht. Es geht um Palästina, um den Libanon, um die ganze Region. Und Israel müsse sich aus dem Libanon zurückziehen. Das ist das neue Konzept. Wie sehen Sie, dass sich das entwickelt?

## **#Pravin**

Also, es gibt hier zwei Dinge. Was Israel betrifft: Der Traum, den Netanjahu immer noch von einem Groß-Israel hat, ist tot. Das ist vorbei. Aber trotzdem – wenn Israel in Westasien bereit ist, in Frieden mit den Arabern und den Muslimen zu leben, in diesem Konzept gemeinsamer Sicherheit, über das sie sprechen, dann bleibt Israel weiterhin ein Land, mit dem man rechnen muss. Ganz einfach, weil Israel eine sehr starke Lobby in Washington hat und weil es die Unterstützung des amerikanischen Zentralkommandos bekommt. Das wird also keineswegs verschwinden. Und was den Libanon angeht – wie ich schon sagte: Die Iraner sind heute in einer dominanten Position, und sie haben sehr deutlich gemacht, dass das ihre sogenannte Achse des Widerstands ist.

Tatsächlich kommen einige der aktuellen Aussagen aus dem Iran, von verantwortlichen Führungspersonen. Sie sagen, dass all das hier – und das ist der Punkt – also, als dieser Krieg begann, hat niemand wirklich erkannt, was die Iraner eigentlich getan hatten. Sie hatten nie eine einheitliche Befehlsstruktur, sondern eine einheitliche Anstrengung. Und diese Anstrengung bestand aus all dem: Hisbollah, den Huthi, der Hamas. Das ist ihre gemeinsame Aktion, die sie koordinieren. Das sind also ihre Verbündeten. Das ist die sogenannte Achse des Widerstands. Und genau das ist die militärische Strategie des Iran. Der Iran wird sie auf keinen Fall im Stich lassen. Für den Iran ist die Hisbollah wichtig – sehr, sehr wichtig. Das ist also der eine Teil der Geschichte. Der zweite Teil ist, dass ein ranghoher iranischer Führer, ein Kommandeur der Revolutionsgarden, ganz klar gesagt hat, dass sie heute die Fähigkeit haben zuzuschlagen. Sie können den Persischen Golf kontrollieren, das Rote Meer, die beiden Meerengen – Hormus und Bab al-Mandab – sowie das Mittelmeer und die Region des Indischen Ozeans.

Und er hat nicht geblufft. Erstens, die Iraner bluffen nicht. Da bin ich mir ganz sicher. Sie haben also nicht geblufft, weil sie gezeigt haben, dass sie über Raketen verfügen. Der Westen dachte, ihre Reichweite liege nur bei zweitausend Kilometern. Aber sie haben gezeigt, dass sie Diego Garcia erreichen können – das sind viertausend Kilometer. Und Diego Garcia ist der wichtigste amerikanische Stützpunkt. Damit kontrollieren sie also einen sehr großen Radius. Wenn sie sich morgen entscheiden würden, in den Krieg zu ziehen, hätten sie alle militärischen Optionen. Wie Sie gesagt haben, ist das aber etwas, was sie eigentlich vermeiden wollen, weil sie schrittweise vorgehen möchten. Sie wissen, das ist unsere Region. Sie wissen, dass wir Gespräche brauchen. Wir wollen keinen Krieg. Während Präsident Trump keine militärische Option hat, haben die Iraner viele. Sie könnten die Bab al-Mandab-Straße schließen – zwölf Prozent des Welthandels laufen dort durch – und das würde alles zum Stillstand bringen.

Dann können sie diese Unterseekabel durchtrennen. Das ist ein großes Problem. Ich meine, sie kontrollieren das. Und obendrein, all diese Armada, die er aufgestellt hat – Präsident Trump – was er sagt, ist: „Ich habe sie blockiert.“ Seine rund zwölf großen Schiffe liegen dort. Sie werden die Ziele der Iraner sein. Was ich also sagen will, ist: Die Iraner, das müssen wir verstehen, sind ein zivilisatorischer Staat. Sie verstehen all diese Dinge. Außerordentlich intelligente Menschen, daran besteht kein Zweifel. Man sieht das an der Strategie, die sie entwickelt haben.

Es gibt da noch eine andere Sichtweise, wissen Sie. Ich höre Leute sagen: Wenn dieser Krieg vorbei ist, dann wird es in Iran Risse geben, und Iran wird versuchen, Probleme zu schaffen, innere Spannungen und so weiter. Nein, das wird nicht passieren. Denn die Menschen im Iran verstehen, dass ihr Land, wenn der Krieg endet, als eine sehr wichtige, ja dominante Macht in Westasien hervorgehen wird. Das Leben wird dann für sie besser sein – und auch für die ganze Region. So sehe ich das. Ich sehe viel Hoffnung und Zuversicht für die Iraner. Daran besteht kein Zweifel. Sie haben sehr viel Schmerz ertragen. Ich meine, sie stehen seit neunzehnhundertneunundsiebzig unter Sanktionen. Das sind Jahrzehnte. Sie haben Kriege geführt.

Aber trotz all dem – das Land und die Menschen, sie haben Widerstandskraft. Und woher kommt diese Widerstandskraft? Aus eurer Zivilisation. Genau daher kommt sie. Sie kommt nicht aus einem Land, das gerade mal sein zweihundertfünfzigstes Jubiläum feiert. Verstehst du? Also, Nima, wenn man sich all das anschaut – diesen Zustand zwischen Krieg und Frieden, von dem wir ausgegangen sind – ich sehe, dass das so weitergeht. Der Ball liegt jetzt bei Präsident Trump. Er muss entscheiden, ob er wirklich ernsthafte Verhandlungen will oder nicht. Die Vermittler stehen bereit. Die Pakistaner stehen bereit, und alle Seiten vertrauen ihnen. Die regionalen Akteure vertrauen Pakistan. Die drei Großmächte vertrauen Pakistan. Also, sie sind da. Und genau da stehen wir jetzt.

## **#Nima**

Ich finde, Pakistan hat bisher eine wirklich kluge Strategie gezeigt. Sie pflegen gute Beziehungen zu Iran, zu den Vereinigten Staaten, zu China – eigentlich zu allen.

## **#Pravin**

Sehen Sie, Pakistan ist heute das einzige Land auf der Welt, das gute Beziehungen zu allen drei Großmächten in dieser multipolaren Welt hat. Es gibt kein anderes Land. Pakistan ist das einzige Land.

## **#Nima**

Sehen Sie eine Art Sicherheitsarchitektur in Westasien entstehen, unterstützt von Russland und China? Ich meine damit, dass Länder wie Pakistan, Iran, Saudi-Arabien, vielleicht auch Katar und die Türkei Teil davon sein könnten. Würde das der Region zugutekommen – also Frieden und Wohlstand in der Region fördern?

## **#Pravin**

Sehen Sie, Pakistan kann die Amerikaner ersetzen. Das wird langsam passieren, weil es viel Widerstand geben wird – aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, aus Bahrain, aus Kuwait. Schauen Sie, die Saudis haben das schon. Sie haben dort ein Abkommen mit der pakistanischen Armee. Die Luftwaffeneinheit ist dort stationiert, und die Katarer sind bereits in Gesprächen mit ihnen. Denn Pakistan ist heute, erstens, ein muslimisches Land – das einzige muslimische Land mit Atomwaffen, das einzige, das Israel entgegentreten kann. Militärisch sind sie konkurrenzfähig, das hat die Welt gesehen. Verstehen Sie, für Pakistan bedeutet das, sie haben außerdem die Unterstützung der drei großen Mächte und der Türkei. Sie pflegen sehr gute Beziehungen zur Türkei. All diese Länder werden also Pakistan vertrauen – und es wird sie viel weniger kosten, als dort amerikanische Stützpunkte zu unterhalten.

Es gibt also viele Faktoren, aber wir sind noch gar nicht so weit. Wir sind immer noch an dem Punkt, an dem schon das Memorandum of Understanding selbst sehr schwierig wird. Von den eigentlichen Verhandlungen, die erst der nächste Schritt wären, ganz zu schweigen. Das heißt, wir müssen mit einer sehr langen Verhandlungsphase rechnen – es sei denn, Präsident Trump entscheidet, dass er den grundlegenden Punkten zustimmt. Und was die Atomwaffen betrifft, die er im Moment als seine Priorität bezeichnet, das muss in einer zweiten Phase behandelt werden – genau das sagen ja auch die Iraner. Das kann jetzt noch nicht passieren. Er kann in dieser Phase nicht einfach sagen, man könne die grundlegenden Dinge klären und damit Frieden in die Region bringen. Es müssen ernsthafte Verhandlungen folgen, und das ist der einzige Weg, um weiterzukommen.

## **#Nima**

Vielen Dank, Pravin, dass du heute bei uns bist. Es ist wirklich eine große Freude, dich hier zu haben. Wir werden diese Gespräche fortsetzen, denn ich finde sie unglaublich spannend – und wie immer ist es ein echtes Vergnügen, dich dabei zu haben.

**#Pravin**

Ich freue mich sehr, in deiner Sendung zu sein, Nima. Vielen Dank, und alles Gute für dich.

**#Nima**

Danke. Danke. Bis bald.

**#Pravin**

Tschüss.